

Hans Rühle/Hans-Joachim Veen (Hrsg.), *Gewerkschaften in den Demokratien Westeuropas*, Bd. 1: Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Bd. 2: Großbritannien, Niederlande, Österreich, Schweden, Dänemark; Redaktion: Maria Eysell und Hartmut Grewe (= Studien zur Politik, hrsg. im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung von Hans Rühle und Hans-Joachim Veen, Bd. 7 und 8), Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn/München/Wien/Zürich 1983, 501 und 560 S., geb., je 48 DM.

Nachdem Dieter Oberndörfer sowie dann Hans Rühle und Hans-Joachim Veen 1978/79 bereits ein zweibändiges Sammelwerk über »Sozialistische und kommunistische Parteien in Westeuropa« vorgelegt haben, wird mit der Beleuchtung der »Gewerkschaften in den Demokratien Westeuropas« der Versuch unternommen, das »Bild der Rolle und Bedeutung der Arbeiterparteien in den politischen Systemen, ihrer sozio-kulturellen Verankerung, ihres Aktionsrahmens, ihrer Handlungsebenen, ihres gesamten Einfluß-, Organisations- und Kommunikationsgeflechtes« abzurunden (Bd. 1, S. 10). Mit dieser Fragestellung widmen sich die hier versammelten Beiträge einem zentralen Bereich der Politikformulierung und Einflußnahme der Gewerkschaften, ohne indessen – und das gilt durchgängig – die (relative) Autonomie der Gewerkschaften außer acht zu lassen. Auch wenn die Beiträge jeweils für sich monographischen Charakter haben, so folgen sie doch alle mehreren Leitfragen, die zu einer umfassenden Darstellung der jeweiligen nationalen Gewerkschaftsbewegung hinführen: Thematisiert wird nicht nur – zumeist sehr knapp – die historische Entwicklung der Gewerkschaften, sondern eingehend vorgestellt werden vor allem: der Organisationsaufbau, die Mitgliederentwicklung und die Finanzen; die Programmentwicklung mit den unterschiedlichen Stellungnahmen zu Gesellschaftsordnung, Wirtschaftssystem und Staat sowie zu Einzelfragen wie Mitbestimmung, Verstaatlichung und Vermögensbildung; das gewerkschaftliche Handeln von der Tarifpolitik über die Streiktaktik bis zu den Mitteln (und Chancen) der politischen Einflußnahme. Informiert wird der Leser zudem über die Beziehungen der (Richtungs-)Gewerkschaften des jeweiligen Landes zueinander sowie zu den ihnen jeweils nahestehenden politischen Parteien und auch europäischen und internationalen Gewerkschaftsbünden. Die Beiträge über die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich (Wolfgang Jäger), Italien (Rudolf Steiert), Spanien (Juan Antonio Sagardoy Bengoechea), Portugal (Ulrich Matthée) und Griechenland (Nikolaus Wenturis) in Band 1 sowie über die in Großbritannien (Andrew J. M. Sykes), in den Niederlanden (Norbert Lepszy), in Österreich (Andreas Khol), Schweden (Nils Elvander) und in Dänemark (Maria Eysell) in Band 2 bieten also eine enorme Fülle fundierter Einzelinformationen über die »west«europäische Gewerkschaftsbewegung, wie sie in dieser Ausführlichkeit – soweit zu sehen – an keiner anderen Stelle verfügbar ist. (Hinzuweisen ist allerdings auf das von Siegfried Mielke herausgegebene »Internationale Gewerkschafts-Handbuch« [Opladen 1982/83], das einen weltumspannenden Überblick präsentiert.)

Die einzelnen Beiträge können hier gewiß nicht angemessen inhaltlich vorgestellt werden; dazu ist der in den beiden Bänden beleuchtete Themenkreis zu vielgestaltig. Auch entzieht sich die hochgradige nationale Differenzierung des Gewerkschaftswesens einer zusammenfassenden Klassifizierung, denn das Spektrum reicht von den großen Gewerkschaftsbünden in Österreich, Großbritannien und Skandinavien (bes. Schweden) mit ihrer sozialreformerrisch-integrativen Grundorientierung bis zu den rivalisierenden Richtungsgewerkschaften der romanischen Länder und der Benelux-Staaten mit dem Konflikt zwischen klassenkämpferisch-kommunistischen, christlich-konfessionellen und sozialistischen Verbänden.

Die ebenso breite wie zuverlässige Information über die Gewerkschaftsbewegungen einzelner Länder, die den beiden Bänden einen handbuchartigen Charakter verleiht, ist jedoch keineswegs mit dem Verzicht auf problematisierende Fragestellungen verbunden: So analysiert W. Jäger z. B. das Problem der »Erosion der Syndikalisierung« in Frankreich und wehrt

sich gegen vordergründige sozialpsychologische Erklärungsmuster, die beim Bild des angeblich typisch französischen Individualismus landen (Bd. 1, S. 95 ff.). Und R. Steiert kommt bei seiner Gegenüberstellung von ungewöhnlich hoher Streikaktivität der italienischen Gewerkschaften einerseits und Lohnsteigerungsraten andererseits zu dem Ergebnis, daß die gewerkschaftliche Militanz – anders als in Großbritannien – offenbar zu deutlichen Nominallohnsteigerungen beigetragen hat (Bd. 1, S. 143 ff.). N. Wenturis bezieht seine Gewerkschaftsanalyse auf den »subindustriellen« Status der griechischen Wirtschaft und erklärt damit einleuchtend Gewicht und Verhalten einzelner Gewerkschaftsverbände (Bd. 1, S. 363 ff.). Fast selbstverständlich ist es, daß sich A. Sykes bei der Darstellung der englischen Gewerkschaften insbesondere dem Vertrauensleutesystem und damit der betrieblichen Ebene sowie der Problematik der Gewerkschaftszersplitterung (Bd. 2, S. 49 ff.) widmet und daß sich N. Lepszy mit dem Theorem der »Versäulung« bzw. »Entsäulung« der niederländischen Gesellschaft (Bd. 2, S. 149 ff. und 159 ff.) auseinandersetzt.

Daß die Autoren – wie H.-J. Veen in der Einleitung (Bd. 1, S. 10) schreibt – durch ein »normatives Forschungsinteresse« geeint seien, sich also auf die »Grundlage des pluralistischen und parlamentarischen Verfassungsstaates der westlichen Demokratien« stellten, wird insbesondere bei den Beiträgen über die Gewerkschaften in Österreich sowie in Schweden und Dänemark deutlich. Einerseits mit der Anerkennung der Legitimität von Gruppeninteressen, andererseits aber mit der Annahme, die »Wahrung des Gemeinwohls« sei »Aufgabe der demokratisch legitimierten Verfassungsorgane«, weisen die Autoren – so H.-J. Veen – die Ansicht zurück, die Gewerkschaften könnten »für ihr partikulares Interesse gleichsam demokratische Legitimität schlechthin [. . .] beanspruchen und sich zur »eigentlichen« demokratischen Kraft im System [. . .] erklären.« (Bd. 1, S. 13 f.) Gemäß dieser Grundorientierung würdigt A. Khol die Erfolge der »Sozialpartnerschaft« in Österreich und warnt zugleich vor der Gefahr des »Gewerkschaftsstaates« (Bd. 2, S. 306 ff. und 318). N. Elvander befürchtet für Schweden, sollten die Forderungen nach der Bildung von »Arbeitnehmerfonds« realisiert werden, eine solche Stärkung der gewerkschaftlichen Macht, daß dadurch Marktwirtschaft und pluralistische Demokratie bedroht wären (Bd. 2, S. 402). Und auch M. Eysell setzt sich mit dem Begriff des »Gewerkschaftsstaates« auseinander, den auf Dänemark anzuwenden zwar »übertrieben« sei, obgleich das gewerkschaftliche Bemühen zur »Etablierung neuer ökonomischer Möglichkeiten und Machtpositionen« in diese Richtung weise (Bd. 2, S. 462).

Auch wenn man die Befürchtungen der Autoren hinsichtlich eines monopolverdächtigen Gewerkschaftseinflusses nicht teilt, so können die Beiträge doch insgesamt als Informationsmittel über Geschichte und vor allem aktuellen Stand der westeuropäischen Gewerkschaftsbewegung (bis 1981) gelten, der indessen in allen Ländern überaus »flexibel« ist. Besonders hilfreich sind die zahlreichen Organigramme und auch die Bibliographie, in der manch Zeitungsartikel freilich verzichtbar wäre; gewünscht hätte man sich demgegenüber vielleicht ein Personenregister und auch, wenn schon kein Stichwortregister, so doch ein detaillierteres Inhaltsverzeichnis, um die imponierende Datenfülle leichter erschließen zu können.

*Michael Schneider, Bonn*

Gerhard Leminsky/Bernd Otto, Politik und Programmatik des Deutschen Gewerkschaftsbundes, 2., völlig überarb. Aufl., Bund-Verlag, Köln 1984, XXVI, 760 S., geb., 76 DM.

Mit dieser völlig neubearbeiteten Auflage hat eine überaus nützliche Dokumentation zur gewerkschaftlichen Programmatik, die erstmals 1974 erschienen ist, endlich ihre lang erwartete Aktualisierung erfahren. Wie schon die frühere Publikation bietet auch die Neuausgabe